

DETLEF METZ: Gabriel Biel und die Mystik (Contubernium, Bd. 55). Stuttgart: Franz Steiner 2001. 457 S. Geb. EUR 83,-.

Mit dieser unter der Leitung von Ulrich Köpf in Tübingen entstandenen Dissertation betritt der Verfasser insofern wissenschaftliches Neuland auf dem Gebiet der Erforschung der spätmittelalterlichen Theologiegeschichte, als über Gabriel Biels Verhältnis zur Mystik bisher noch keine Untersuchung erschienen ist. Dass es sich um einen ergiebigen Gegenstand handelt, zeigen allein schon der Umfang des Buches und ein Blick in die reiche Thematik, die das Inhaltsverzeichnis ausweist. Eine der prinzipiellen Schwierigkeiten, mit denen sich der Verfasser konfrontiert sah, besteht darin, dass Biel die mystische Erfahrung an keiner Stelle seiner Werke eigens thematisiert hat. Die Arbeit musste also damit beginnen, Elementen der Mystik und der mystischen Terminologie nachzuspüren. Dem methodischen Fehler einer zu weiten Ausdehnung des Begriffes »Mystik« entgeht der Verfasser, indem er seine Untersuchung darauf konzentriert, »welche Position der ›letzte Scholastiker‹ gegenüber dem Phänomen mystischer Erfahrung einnimmt, welche Elemente, Genera und Autoren der mystischen Tradition er rezipiert und wie er dies tut und in sein theologisches Denken integriert« (S. 5).

Im einzelnen ergeben sich dann die folgenden Fragen: Welche mystischen Traditionen und Begriffe finden sich bei Biel? Haben sie noch ihren ursprünglichen Sinn oder sind sie zum bloßen Stilmittel »degeneriert«? (Kap. IV). Gibt es bei Biel »ein Organ für die mystische Erfahrung«? (Kap. V). Reflektiert er über Möglichkeiten und Grenzen einer mystischen unio mit Gott? Gibt es bei ihm also so etwas wie eine Theologie der Mystik? (Kap. VI). Das VII. Kapitel behandelt Biels Rezeption der mittelalterlichen Passionsmystik, wobei sich der starke Einfluss franziskanischen Gedankenguts zeigt. Im VIII. Kapitel schließlich werden die erarbeiteten mystischen Elemente in den Gesamtkontext der Theologie Biels eingeordnet. Die dem Hauptteil vorangehenden Kapitel I–III bieten Vorüberlegungen zum Begriff »Mystik«, eine Auseinandersetzung mit der bisherigen Forschung zum Thema, eine Untersuchung zu Biels geistigem Umfeld, der *Devotio moderna*, sowie seiner Auffassung von der Seele und seinem Erfahrungsbegriff.

Was das Verhältnis von Biels »*Canonis Misse Expositio*« zu dem entsprechenden Werk von Eggelin Becker betrifft (S. 7 und ebd. Anm. 23), so bleiben alle diesbezüglichen Erörterungen auf der Ebene gelehrten Dummschwätzens, so lange keine kritische Edition des letzteren vorliegt. Die verbändige Edition der »*Canonis Misse Expositio*« von H.A. Oberman und W.J. Courtenay (Wiesbaden 1963–1967) demonstriert allein schon dadurch ihr völliges Ungenügen und ihre weitgehende Unbrauchbarkeit, dass Eggelins Text darin überhaupt nicht nachgewiesen ist (vgl. Irene Crusius, Gabriel Biel – eine Karriere zwischen *vita contemplativa* und *vita activa*, in: U. Köpf/S. Lorenz (Hrsg.), Gabriel Biel und die Brüder vom gemeinsamen Leben, Stuttgart 1998, 1–23; ebd. 6 mit Anm. 29; Wilfrid Werbeck, Gabriel Biel als spätmittelalterlicher Theologe, ebd. 25–34; ebd. 31). Der Verfasser hat deshalb mit Recht die Frühdrucke des Werkes herangezogen.

Die Bemerkung W. Steinbachs in der Vorrede zu Biels »*Collectorium*«: »... *canonis epithoma, quod secum dulci ludens contemplationis susurrio iam grandaevis ediderat*« (ed. Werbeck-Hofmann I,4,60) ist überinterpretiert; sie kann wohl kaum als Beleg für eigene mystische Erfahrungen Biels verstanden werden (S. 111, Anm. 38 und S. 353). Es wird damit lediglich der introvertierte Vortragsstil des alten Biel bezeichnet (vgl. Steinbach, *Opera exegetica I*, Einleitung S. XLf.). Der Verlagsort (lat.) Brixia ist nicht Brixen, sondern Brescia (S. 437).

Unbeschadet dieser kritischen Anmerkungen liegt mit der Untersuchung von Metz ein solider und für die Erforschung der spätmittelalterlichen Theologie und Frömmigkeit unentbehrlicher Beitrag vor.

*Helmut Feld*

RALF LUSIARDI: Stiftung und städtische Gesellschaft. Religiöse und soziale Aspekte des Stiftungsverhaltens im spätmittelalterlichen Stralsund (Stiftungsgeschichten, Bd. 2). Berlin: Akademie-Verlag 2000. 298 S. Geb. EUR 64,80.

Die historisch-wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Phänomen mittelalterlicher Stiftungen war bis in die jüngere Vergangenheit von der Rechtsgeschichte dominiert. Deren Exponenten, darunter insbesondere Siegfried Reicke mit seinen maßgebenden Arbeiten zum deutschen Spital und